

# Naßauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
Die siebenstellige kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigenzeilen kosten 40 Pfg.  
**Anzeigenannahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
**Expedition:** Diezerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

**Bezugspreis:**  
Wochentag 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk. bei der Post abgeholt 1,50 Mk.  
**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von Naßau.  
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.  
Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 176.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 3. August 1915.

46. Jahrgang.

## Der russische Kriegsminister kündigt in der Duma die Räumung Warschaus an. Mitau von den deutschen Truppen erobert.

### Erfürmung von acht russ. Stützpunkten und der Bahnhstation Nowo-Alexandria bei Zwangorod.

15 Offiziere, 2300 Russen Kriegsgefangene,  
29 Geschütze und 11 Maschinengewehre  
erbeutet.

**Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.**  
WB. Wien, 2. August. (Drahtbericht.) Amtlich wie verlautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz.**  
Bei Tomazow gegenüber der Radomkumündung errangen unsere Verbündeten gestern neue Erfolge. Westlich Zwangorod haben unsere siebenbürgischen Regimenter dem Feinde 8 etagenförmig angelegte Stützpunkte mit dem Bajonett entrissen. 4 dieser Werke wurden allein von dem größtenteils aus Russen bestehenden Infanterie-Regiment Nr. 50 erobert. Der Volkstempel um Zwangorod verengte sich beträchtlich. Wir nahmen 15 Offiziere und 2300 Mann gefangen und erbeuteten 29 Geschütze, darunter 21 schwere, ferner 11 Maschinengewehre, einen großen Werkzeuggarten u. viel Munition und Kriegsmaterial. Unsere bewährten siebenbürgischen Truppen dürften diesen Tag zu den schönsten ihrer ehrenvollen Geschichte zählen.

Unmittelbar östlich der Weichsel erstürmte eine unserer Divisionen die Eisenbahnstation Nowo Alexandria u. einige zunächst gelegene Positionen. Bei Kurow drangen deutsche Truppen, nachdem sie gestern zwei feindliche Linien genommen, in eine dritte ein. Weiter östlich bis zum Wieprz hält der Feind noch seine Stellungen. Zwischen Wieprz und dem Bug wird die Verfolgung fortgesetzt.

Unsere zwischen Sokal und Arhlow über den Bug gegangenen Truppen rücken in der Richtung Wladimir Wolhynski vor.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
An der Tiroler Front wurde eine feindliche Abteilung am Ledro westlich von Bezzecca überfallen und unter großen Verlusten zurückgeworfen. In den Jubilarien vertrieb unsere Patrouille 2 italienische Beobachtungsposten, die sich auf den Höhen nordwestlich von Condino eingenistet hatten.

In Kärntner Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Im Küstengebiet herrscht in den absehbaren Abschnitten Ruhe.

Im Plateau hält der Beschützkampf an. Die gegen unsere Stellungen östlich von Polazzo geführten starken italienischen Angriffe wurden durch einen Gegenangriff, der unsere Infanterie bis über die ursprünglichen Stellungen hinausführte, vollständig zurückgeschlagen.

**b. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.**

### Amtlicher türkischer Bericht.

WB. Konstantinopel, 1. Aug. Die „Agence Wille“ meldet: Gestern örtlicher Feuerkampf, wie gewöhnlich. Bei Ari Kurnu brachten wir von unserem Zentrum gegen den Feind vorgetriebene Minen mit gutem Erfolge zur Entzündung. Ein Teil der feindlichen Schützengräben u. der Drahtverhau wurden zerstört. Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

WB. Konstantinopel, 1. Aug. Das Hauptquartier teilt mit:

Auf der Dardanelenfront nichts von Bedeutung. Am 31. Juli erbeuteten unsere Erkundungs-Kolonnen, welche bei Seddül-Bahr in die feindlichen Gräben eingedrungen waren, eine Menge Gewehre und Munition. Einer unserer Flieger warf mit Erfolg vier Bomben über Tenedos, wovon eine ihr Ziel auf dem feindlichen Flugplatz traf. Unser Flieger wurde von zwei feindlichen Fliegern verfolgt, die auf ihn ein wirkungsloses Maschinengewehrfeuer eröffneten. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

### Italien gegen die Türkei.

WB. Basel, 2. Aug. Die „Basler Nachrichten“ melden, daß Italien weitere sechs Jahrgänge der Marinereserven einberufen hat. Die zu erwartende Expedition gegen

### Erfolgreiche Kämpfe in den Argonnen und in den Vogesen. 3664 Russen Kriegsgefangene.

Deutscher Tagesbericht vom 1. August.  
WB. Großes Hauptquartier, 2. Aug. (Amtlich).

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Im Westteile der Argonnen setzten wir uns durch einen überraschenden Bajonettangriff in Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei 4 Offiziere, 142 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Am Abend griffen die Franzosen in den Vogesen abermals die Linie Schrammännle-Barrenlopp an. Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angreifer ist zurückgeworfen. Auch am Ringelopp sind erneute Kämpfe im Gange.

An verschiedenen Stellen der Front sprengten wir mit Erfolg Minen.

Südlich von Van de Sapt schoß unsere Artillerie einen französischen Fesselballon herunter.

Ein Kampfflieger zwang bei Longemer (östlich von Gérardmer) ein feindliches Flugzeug zur Landung.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Mitau wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unverfehrt.

Ostlich von Bonewiez haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nahmen.

Nordöstlich von Suwalki wurde die Höhe 186 (südöstlich von Raletnik) erstürmt.

Nordwestlich von Lomza erreichten unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen der russische Widerstand

gegen die höheren Vorgefechten. Die Weiterer wurden schließlich überwältigt, entwaffnet und nach Ruzland zurückbefördert.

**Soffre.**  
Bularest, 1. Aug. (Ztr. Wn.) Ein der hiesigen französischen Gesandtschaft nahestehender französischer Offizier erzählt, Soffre sei fest entschlossen, zu demissionieren, da er sich auf die von den Politikern anbefohlene, sehr verlustreiche Offensive nicht mehr einlassen wolle. Der Feldzug könne für Frankreich nur dann glücklich beendet werden, wenn man ihn ausschließlich unter strategischen Gesichtspunkten führe und mit dem Material haushalte. General Castelnau, der zwei Söhne verloren habe, mußte infolge schweren Nervenchocks ein Sanatorium bei Paris aufsuchen.

### Prinz Oskar über die Winterschlacht in der Champagne.

Prinz Oskar von Preußen, zurzeit Oberleutnant und dem Oberkommando der dritten Armee zugehört, hat im Verlage des Deutschen Offizierblattes ein Büchlein über die Winterschlacht in der Champagne veröffentlicht, die vom 16. Februar bis zum 18. März d. J. dauerte. Einleitend betont Prinz Oskar, daß diese Schlacht die größte und langdauerndste Defensivschlacht war, welche die Weltgeschichte bis dahin kannte. Um dem unergieblichen Feldennut der deutschen Truppen seine dankbare

gebrochen war, den Narew. 1 Offizier, 1003 Mann wurden von uns gefangen genommen.

Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts. 560 Gefangene, dabei 1 Offizier, wurden eingebracht.

Vor Warschau ist die Lage unverändert.

Bei den Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen hält der Feind noch zwischen Weichsel und der Gegend südwestlich von Lenczna stand; deutsche Truppen erzwangen neue Erfolge östlich von Kurow; sie machten 600 Gefangene. Zwischen Lenczna und Zalin nordöstlich von Cholm schreitet der Verfolgungskampf vorwärts.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich anschließend an die am 31. Juli eroberten Höhen bei Podzawez drangen gestern Truppen des Generalobersten v. Wohrysch unter heftigen Kämpfen durch das Waldgelände nach Osten vor. Der weichende Feind verlor 1500 Mann an Gefangenen und 8 Maschinengewehre.

Vor Zwangorod lieferten österr.-ungar. Truppen siegreiche Gefechte. Der Halbkreis um die Festung zieht sich mehr zu.

Am Bug erreichten wir die Gegend nördlich von Dubienka. Oesterreich-ungarische Truppen dringen südwestlich von Wladimir-Wolhynski über den Bug vor.

**Oberste Heeresleitung.**

gegen die höheren Vorgefechten. Die Weiterer wurden schließlich überwältigt, entwaffnet und nach Ruzland zurückbefördert.

**Soffre.**  
Bularest, 1. Aug. (Ztr. Wn.) Ein der hiesigen französischen Gesandtschaft nahestehender französischer Offizier erzählt, Soffre sei fest entschlossen, zu demissionieren, da er sich auf die von den Politikern anbefohlene, sehr verlustreiche Offensive nicht mehr einlassen wolle. Der Feldzug könne für Frankreich nur dann glücklich beendet werden, wenn man ihn ausschließlich unter strategischen Gesichtspunkten führe und mit dem Material haushalte. General Castelnau, der zwei Söhne verloren habe, mußte infolge schweren Nervenchocks ein Sanatorium bei Paris aufsuchen.

### Prinz Oskar über die Winterschlacht in der Champagne.

Prinz Oskar von Preußen, zurzeit Oberleutnant und dem Oberkommando der dritten Armee zugehört, hat im Verlage des Deutschen Offizierblattes ein Büchlein über die Winterschlacht in der Champagne veröffentlicht, die vom 16. Februar bis zum 18. März d. J. dauerte. Einleitend betont Prinz Oskar, daß diese Schlacht die größte und langdauerndste Defensivschlacht war, welche die Weltgeschichte bis dahin kannte. Um dem unergieblichen Feldennut der deutschen Truppen seine dankbare

Verwunderung zu zollen, habe er zur Feder gegriffen und eine Darstellung der Kämpfe, deren Heuge er war, geben wollen. Der Verfasser schildert nun, wie der Feind fast sieben Armeekorps auf einem verhältnismäßig schmalen Raum angefügt hatte, denen deutscherseits nur zwei Armeekorps, das achte Armeekorps und das achte Reservekorps standhalten mußten, nur geringe Verstärkungen aus Regimentern und Bataillonen der 5. und 7. Armee sowie des sechsten Armeekorps u. zwölfsten Reservekorps (beide damals zur dritten Armee gehörig) traten zu den beiden Korps hinzu. So kam es, daß Preußen und Bayern, Sachsen und Hessen, Nord und Süd, Ost u. West hier zusammenstanden, hier gemeinsam eine eiserne Mauer bildeten, an der die fanatischen, verzweifelten Angriffe der Franzosen erschellen sollten. Mit großem Schmelz haben sie angegriffen, über die Leichenberge ihrer gefallenen Kameraden fortstürmend, das muß man ihnen lassen. Sie schlugen sich gut, die französischen Regimenter, doch unsere schlugen sich besser. Das lehrt der Erfolg! Aber nicht die Infanterieangriffe waren es, die den Kampf für uns so schwer machten, nicht der Nahkampf im Schützengraben, Mann gegen Mann, wo der kräftigere Deutsche dem Franzosen stets überlegen war, nein, die unerschütterliche Artillerie, die die Franzosen eingesetzt hatten, und die enorme Munitionsmenge, die ihr zur Verfügung stand, die haben den Aufenhalt in unsern Gräben zur Hölle und die Leistungen unserer Truppen zu unvergänglichen Seldentaten gemacht. Es folgt eine Schilderung des „Trommelfeuers“ mit seiner fürchterlichen, erschütternden Wirkung:

Die Deschindernisse wurden völlig vernichtet, gleichsam fortgeweht, die Gräben in flache Mulden umgewandelt, die Unterstände durchgeschlagen; kein Mittel der Feldbefestigung war in der Lage, auch nur kurze Zeit ein solches Feuer auszuhalten. Nur eines hielt aus: „Deutsche Disziplin, deutsche Treue, deutscher Selbennut!“ Wenn sich ein Trommelfeuer einsetzte, dann erhob sich über unsern Gräben eine riesige Wand von Rauch, Staubschneise oder Proden und Sprengschüssen und schnitt die Befestigung von der Außenwelt ab. Es war von rückwärts gesehen ein graufiges Bild. Dazu dieses ununterbrochene Rollen, Donnern und Krachen, das noch auf diese Weisen sich wie ein schweres Getöse anbot. Es schien ausgeschlossen, daß irgendein Lebewesen es in der Hölle aushalten könne, und hörte dann plötzlich das Feuer auf oder wurde verlegt, und es erfolgte der französische Infanterieangriff, dann trocken aus Höhlen und Gewanatrütern, aus halbzerstörten Unterständen und unter zerrissenen Sandflächen unsere braven Rusketiere, Grenadiere und Hülfiler hervor, saßen die Gewehre fest, wüchsen den Staub aus den Augen und schlugen den Angriff ab. Und nicht nur einmal, nein, Dutzende von Malen haben sie es so gemacht.

Neben der Disziplin haben noch andere Gründe bei dem Erfolg in der Champagneschlacht mitgesprochen, die Vaterlandsliebe, die vom ältesten Landwehrmann bis zum jüngsten Rekruten alle Herzen erfüllt, das Gefühl, wir kämpfen in einer gerechten Sache gegen die ganze Welt um unsere Existenz, die Ruhe, die Gewissenhaftigkeit, die bis ins kleinste gehende Pflichterfüllung, die den Deutschen angeboren und amezogen ist, sie fielen in den furchtbaren Kämpfen für uns schwer in die Waagschale. Als Forderungen, welche die moderne Schlacht an den einzelnen stellt, glaubt Prinz Oskar vor allem die Notwendigkeit einer harten, alle Kräfte stählenden Jugenderziehung u. eines kindlichen Gottedglaubens betonen zu sollen. Wenn wir uns das alles durch den Sinn geben lassen, wenn wir es uns zu eigen machen und uns fest vornehmen, danach zu handeln, dann wird die Champagneschlacht nicht nur ein militärischer und politischer Sieg sein, sondern auch ein Erfolg, der für das Heil unseres geliebten Vaterlandes dauernde Früchte tragen wird. Dann wird auch trotz einer Welt von Feinden der Spruch Wahrheit werden: „Und es mag an deutschen Wessenen ein noch die Welt anessen.“

### Von der Ostfront.

In Kurland fiel Mitau, die Hauptstadt dieser schönen und reichen Provinz, am Sonntag den 1. August nach einem Kampf in die Hand der deutschen Truppen. Mitau ist etwa 40 000 Einwohner groß, von denen zwei Drittel Deutsche u. 24 Prozent Juden sind. Es ist erfreulich zu hören, daß die schöne Stadt in den Kämpfen wenig Schaden genommen hat. Westlich von Bonewiez, welche Stadt 60 Kilometer südlich von Mitau liegt, wird noch lebhaft gekämpft; diese Kämpfe nehmen einen für uns günstigen Verlauf, sodas dann in wenigen Tagen voraussichtlich auch die große Stadt Riga, die Berle von Kurland, in der auch viele Deutsche leben, unter deutschen Schutz gestellt werden kann. Riga liegt 46 Kilometer von Mitau entfernt.

Auch auf der Narewfront geht es gut vorwärts. Die Armeegruppe Scholz gelangte unter siegreichen Kämpfen nordwestlich von Lomza an den Narew und machte über 1000 Gefangene; ebenso günstig steht es an der Front zwischen Romscha und der Weichsel; überall gutes Vordrängeschreiten. Hier wurden 600 Gefangene eingebracht.

Den mächtigen Weichselstrom erzwingt, ist sofort an die Ausnutzung des schönen Erfolges gegangen, und drängt die Russen, die eiligst Verstärkungen gegen die Uebergangsstelle herangeführt hatten, nach Osten. Seine Truppen haben dabei hartnäckiger Widerstand des Feindes zu brechen, immerhin wird sich hier auch das Vordringen der Armeen des Feldmarschalls v. Radenski bemerklich machen, das die Masse der russischen Kräfte auf sich zieht und so einen Gegenstoß mit großer Ueberlegenheit gegen den General v. Moysich verhindert. Die Armee Moysich erbeutete 1500 Gefangene und 8 Maschinengewehre. Wir hatten bereits darauf hingewiesen, daß die Armeen Radenski höchst wahrscheinlich bald wieder auf eine russische Aufnahmestellung stoßen würden. Sie scheint in einer Linie zu laufen, die sich von Nowo Alexandria, an dem rechten Weichselufer südlich von Zwangorod, an der dort in die Weichsel mündenden Sturwa entlang nach den Höhen nördlich von Lublin hinzieht, dann die Wyszynca überschreitet und nördlich der Bahn von Lublin her bis unmittelbar südlich von Cholm geht. Gegenüber der bisherigen Front, die nach Süden stand, ist diese neue mit dem rechten Flügel etwas zurückgenommen und mehr südwestlich gerichtet. Sie hat hinter sich im Westen die Eisenbahnlinie Nowo Alexandria—Zwangorod—Lufow, in der Mitte die Strecke Lublin—Lufow und im Osten die Bahn Cholm—Brest—Litowsk. Die Querverbindung dieser drei Linien ist für die Russen nicht mehr benutzbar, da Lublin in der Hand unseres Bundesgenossen ist, und deutsche Truppen Cholm durchschritten haben. Auch im Strahlenweg nach sich dieser Mangel an Querverbindungen geltend. Hinter dem linken russischen Flügel begleitet ein Gebiet voller Sümpfe und Seen den Bug auf seinem westlichen Ufer bis Brest—Litowsk, das von der Bahn von Cholm nach Norden durchschnitten wird, die südlich von Wlodawa vom linken auf das rechte Ufer übergeht. Bei den russischen Kaisermandern 1903 gelang es der aus der Linie Litowsk—Cholm vorgehenden Südarmee den zum Schutz von Brest—Litowsk bestimmten Gegner gegen den Bug zu werfen und zu schlagen. Das Gelände hat eine Menge von Engpässen, die sich zwar in Nachhütgedichten leicht verteidigen lassen, aber auch dem Abzug von geschlagenen Armeen große Hindernisse bereiten. Je härteren Widerstand die Russen in ihrer neuen Stellung leisten, desto mehr steigert sich für sie auch die Gefahr, im Falle einer Niederlage von dem siegreichen Gegner eingeholt zu werden.

Nach der schweren Niederlage der Russen südlich Lublin und Cholm versuchten sie vergebens, sich in einer neuen Aufnahmestellung auf einer Linie zu halten, die von Kurrow—Venezna—Cholm bis Dubienka (südlich Cholm) am Bug sich hinzieht. Auch dort wurden sie rasch wieder vertrieben, und der Rückzug mußte von neuem angetreten werden. Die russische Rückzugslinie wird im wesentlichen durch die Bahn Cholm—Brest—Litowsk bezeichnet, die sich in geringer Entfernung vom Bug hinzieht. In die allgemeine Rückzugsbewegung sind auch die russischen Vortruppsabteilungen, die sich in Wolynien rechts des Bug hielten. Das Gelände, das die Russen hier zu durchziehen haben, ist an Wäldern, Seen und Sümpfen reich. Rechts des Bug zieht sich bis Brest—Litowsk das unwegsame Gebiet der Pripet-sümpfe hin, die sich in ihren Ausläufern bis jenseits der Bahn Cholm—Litowsk erstrecken. Dem russischen Rückzug durch dieses Gebiet auf nur wenigen Rückzugstrassen drohen. Wie schon oben gesagt wurde, große Schwierigkeiten aller Art, die durch die Stärke unseres Nachdrängens nur noch vermehrt werden, eines Nachdrängens, das ja nun nicht nur von der Südfront, wenn auch dort am stärksten und unmittelbarsten, sich geltend macht, das auch vom Westen und Norden aus spürbar werden dürfte. Moysich zwischen Warschau und Zwangorod, Gallwiz östlich Rozan, also östlich des Bugniles, drängen die feindliche Front auch dort immer mehr zurück. Und das Ganze nennt man dann in der Vierverbandspresse einen freiwilligen Rückzug des Jarenheeres.

So hat der Juli, der 12. Kriegsmonat, unter guten Aussichten für die Bundesgenossen geschlossen. Bei der üblich gewordenen Monatsabrechnung stellt sich heraus, daß wir den Russen auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Monat Juli 221 861 Gefangene, 57 Geschütze und 432 Maschinengewehre abgenommen haben. Seit Beginn der großen Offensive am 1. Mai betrug die Siegesbeute der Verbündeten im Osten an Gefangenen rund 743 000 Mann. Das ist wohl gemerkt nur die Einbuße der Russen an Gefangenen. Zu dieser enormen Summe kommen natürlich noch die außerordentlich starken blutigen Verluste der Russen an Toten und Verwundeten. Es leuchtet wohl ein, daß ein solch überreichlicher Werdlaß in nur 3 Monaten allgemach auch über die riesigen Kräfte des russischen Varen geht und er nachher abankünftig auf seinen Hinterbeinen zitterig zu werden. Noch härtere Prüfungen aber stehen dem Jwan Jwanowitsch in den nächsten 4 Wochen noch bevor. Die Aufgabe der so lange Jahre verteidigten Weichsellinie durch den Großfürsten, welche von den russischen Blättern als heilsamer Entschluß zur Erhaltung einer schlagfertigen Feldarmee, in allen möglichen Tonarten angepöndelt wird, dürfte der Anfang vom Ende sein. Was der J I I von Warschau militärisch und politisch zu bedeuten hat, weiß auch der dünnste Ruschik im russ. Reich zu würdigen. Der eiserne Ring um die Weichselfestung Zwangorod zieht sich immer enger zusammen; noch steht der russ. Befehlshaber von Zwangorod eine Eisenbahnlinie zur Flucht zur



Die Front im Westen Ende Juli.

Verfügung. Noch verteidigen russische Regimenter die Linie des unteren Weichsel, der sich bei Zwangorod in die Weichsel ergießt. Aber bald wird die Raufschiff geschloffen werden. Von Südosten stürmen deutsche Truppen von Ruzow heran, wo die russ. Schützengräben von ihnen erstürmt worden waren. Ruzow ist nur noch 25 Kilometer von Zwangorod entfernt. Oesterreichische Streitkräfte erstürmen ferner mit großer Schneid die Eisenbahnstation Nowo Alexandria, und von Nordwesten her nähert sich Moysich mit seinen Schützen. Es wäre also für die russ. Befehlshaber von Zwangorod hohe Zeit, über Nacht von der Weichsel nach Westen zu fliehen. Westlich von der Festung nahmen jüngst oesterreichische Regimenter 8 stark verhängte russ. Stützpunkte im Sturm, mochten 15 Offiziere u. 2300 M. zu Gefangenen u. erbeuteten 29 Geschütze sowie überreiches Kriegsmaterial.

Sehr bedeutungsvoll ist die gestern gemeldete Tatsache, daß oesterreichisch-ungarische Truppen zwischen Sokol u. Skrylow über den Bug gegangen sind und Richtung auf die Kreisstadt Wladimir Wolynski nehmen. Da nämlich die russ. Hauptarmee nach Aufgabe der starken Weichsellinie sich hinter den Bug flüchtend zurückzieht, so wäre diese neue russ. Stellung von Wladimir aus in der rechten Flanke bedroht. Freilich kommen den Russen dort die Engen und Defiles der den Bug begleitenden Rostnosümpfe zu Hilfe.

### Ein Armees- und Flottenbefehl des Kaisers Franz Josef.

WB. Wien, 2. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser hat nachstehendes Handschreiben an den Kommandanten der Südwestfront, Generaloberst Erzherzog Eugen, gleichzeitig mit einem Armees- und Flottenbefehl gerichtet:

„Lieber Herr Better Erzherzog Eugen! Ich übergebe Dir diesen meinen Armees- und Flottenbefehl vor heutiger Lage und verleihe Ihnen, dem bewährten Führer der gegen Italien kämpfenden Heere, das Militär-Verdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration. Wie sie das Vertrauen, mit dem ich das Kommando über alle die tapferen Kämpfer in ihre Hand gelegt, voll gerechtfertigt haben, ist es Ihnen auch gelungen, sich die Eingebung Ihrer Untergebenen zu sichern. Solch zielbewußte Führung im Verein mit hervorragenden Truppen verbürgen mit Gottes Hilfe den eintägigen Erfolg.“

Wien, 29. Juli 1915.

Franz Josef m. p.

### Armees- und Flottenbefehl

„An meine gegen Italien kämpfenden Streitkräfte!

Seit Wochen steht ihr, meine Braven, allen Teilen der Monarchie einnehmend, in schwerem Kampfe gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind. Führer und Mannschaften aller Grade, alle Wänner u. jugendliche Kämpfer, wetteifern in todesmutiger Tapferkeit auf den Berggipfeln, in dem schwierigen Karstgelände und auf dem Meere vollbringend ihr Leben, würdig eurer Vorfahren, die den gleichen Feind bekämpften und besiegten. Seinen Lohn, mittels der in den Kampf geführten Waffen leicht in unser geliebtes Vaterland einbringen zu können, habt ihr zu nichte gemacht. Noch steht euch Hartes bevor. Wenn aber so ausgezeichnete, hervorragend geführte Truppen von wahrer Begeisterung erfüllt, ihr Bestes einsetzen, werden die schwersten Aufgaben bewältigt werden, euch zur Ehre, dem Vaterland zum Heile. Dankerfüllten Herzens gedenke ich eurer herrlichen Waffentaten, bewundernd blüht das Vaterland auf seine Heldensöhne zu Lande und zur See. Boll Zuversicht sieht es auf euch, die treue Wacht im Südwesten.“

Wien, 29. Juli 1915.

Franz Josef m. p.

### Tiroler Kaiserjäger in Schönbrunn.

Wien, 2. Aug. (Tr. Frstf.) Im Schloßhofe Schönbrunn empfing der Kaiser ein kirchlich von dem nördlichen nach dem italienischen Kriegsschauplatz hier durchziehendes Regiment der Tiroler Kaiserjäger. Trotz des strömenden Regens schritt der Kaiser mehrmals die Front der Truppe ab, deren Ausrüstung u. Waffen noch die Spuren der schweren Kämpfe gegen die Russen zeigten. Er

sprach mit den Mannschaften und befahl dann das Offizierskorps zu sich, den er sagte: „Ich danke Ihnen für Ihren Gelohnen, für Ihre Treue und für Ihre opferwillige Tapferkeit u. spreche Ihnen meine vollste Zufriedenheit und Bewunderung aus. Meine innigsten Segenswünsche begleiten Sie auf Ihrem neuen Weg.“ Nach der Parade marschierte das Regiment zum Benzinger Bahnhof, wo der Andreas Hofer-Verein die Landeule empfing u. bewirtete, bis der Zug nach Tirol abging.

### Erklärungen russischer Staatsmänner.

Paris, 2. Aug. (Tr. Frstf.) Der Korrespondent des „Temps“ in Petersburg hatte, der „Agence Havas“ zufolge, Unterredungen mit mehreren höheren Persönlichkeiten Rußlands über die gegenwärtige Lage der Armee und des Landes. Aus den Erklärungen dieser Persönlichkeiten sei folgendes wiedergegeben: Großfürst Rikoi ist durch den Chef des Generalstabes General Januschewitsch telegraphieren: „Seine Kaiserliche Hoheit ist überzeugt, mit Gottes Hilfe durch den Sieg der Verbündeten gekrönt zu werden.“ Der Minister des Äußeren Sazonow äußerte sich wie folgt: „Die kaiserliche Regierung hat beschlossen, vor keinem moralischen oder materiellen Opfer, so hart es auch sein möge, zurückzusicheren, um den Sieg zu erringen. Die Frage der Dauer kann den Entschluß Rußlands in keiner Weise erschüttern, das Werk des Rechts und der Gerechtigkeit, das es unternommen hat, zu einem guten Ende zu führen. Unser Vertrauen kann nicht geschwächt werden, welches immer auch die morgigen Ereignisse sein mögen.“ Der Finanzminister Bark hat erklärt: „Wie schwer auch die Kriegsausgaben sein mögen, die bis Januar 1916 auf 10 Milliarden Rubel angewachsen sein werden, und obwohl Rußland sich genötigt sehen wird, demnächst zu einer äußeren Anleihe zuzugreifen, könnte doch die Finanzlage Rußlands nicht befriedigender sein.“

### Eine dunkle Ahnung.

Berlin, 2. Aug. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet über Stockholm aus Petersburg: „Rostow Dremja“ schreibt: „Eine dunkle Ahnung befiel mich. Die Lage ist schlimmer, als im japanischen Kriege, doch ist die Ahnung bis jetzt noch nicht Gewißheit.“

### Ein Zentralauschuss für die Landesverteidigung.

WB. Petersburg, 2. Aug. Der Kriegsminister hat der Duma einen Gesetzentwurf betreffend Errichtung eines Zentralauschusses für alle Landesverteidigungsmassregeln zugehen lassen.

### Wie die Russen auf dem Rückzuge haufen.

Wien, 2. August. Der Kriegsberichterstatter des Fremdenblatts meldet: Ueberall verbrennen die auf dem Rückzuge befindlichen russischen Truppen die Getreidevorräte und Häuser. Das ganze Gebiet am rechten Weichselufer südlich Warschau bis zum Gouvernement Lublin ist ein einziges Konzentrationslager von Krankheit und Elend. Alle Ortschaften sind vollgestopft mit den aus dem Kriegsgebiet entfernten Flüchtlingen. In der ersten Hälfte des Julis wurden die Armen mit dem Strom der sich aus den Buzarowka-Stellungen zurückziehenden Truppen in die westliche Umgebung Warschaws mitgeschleppt. Ihre Heimstätten wurden hinter ihnen von dem Rückzugsheer in Brand gesteckt und gingen in Flammen auf. Die Saaten sind vernichtet. Die Ortschaften links der Weichsel, Chyranow, Monie, Nowo Alexandria, Borow Wümmel von Obdachlosen, die ohne Obdach auf offenem Felde lagerten. Der Warschauer Zentral-Bürgerausschuss griff ein und um Mitte Juli wurden Verpflegungs- und Sanitätsabteilungen ausgesandt. In der letzten Julinwoche wurde auch die westliche Umgebung von Zwangorod geräumt, und der Strom der Flüchtlinge bewegte sich über die Weichsel. 3000 heimtätige Juden wurden in Otrud versammelt, die vom Petersburger jüdischen Zentralauschuss mit 10 Kopfen für den Kopf unterstellt werden. Kamenosker Schreden herrscht in der ganzen Gegend. Im Lubliner Gouvernement wütet der Flecktyphus.

### Die wachsende Revolution in Rußland.

(Tr. Bl.) Die Arbeiter der Kronstädter Werke sind wieder in den Zustand getreten. In Moskau feiern die Arbeiter in sämtlichen Ludfabriken. In Nowal sind die Fabriken wegen revolutionärer Unruhen durch den Militärkommandanten geschlossen worden.

### Deutschlands „überraschende Stärke“.

WB. London, 2. August. Der kanadische Premierminister Borden erhielt gestern das Ehrenbürgerrecht der Stadt London. Er sagte in einer

Dankrede: Ich bin sicher, daß die militärische Stärke, die unser Hauptgegner entwickelt hat, die ganze Welt überrascht hat. Ich verfolge stets das Ideal geordneter Regierung verbunden mit individueller Freiheit. Es bleibt abzuwarten, ob die individuelle Freiheit auf dem britischen Inseln und in den überseeischen Dominions mit einem so starken Gefühl der Pflicht des Dienstes für den Staat vereint ist, daß es ermöglicht wird, dem Angriff eines sourchbaren Feindes zu widerstehen.

### Die Entwertung der italienischen Saluta.

Chiasso, 2. August. (Tr. Frstf.) Angefaßt der steigenden Entwertung der italienischen Saluta verbot die Regierung des Kantons Tessin den Weibern bei Strafe, ihren Gehalt in italienisches Geld umzuwechseln. Ansmännliche Vereinigungen des Kantons beantragten beim Bundesrat, nach dem Kriege das in Tessin umlaufende italienische Geld einzuziehen, nach Italien zurückzuführen und dann den Umlauf des italienischen Geldes überhaupt zu verbieten.

### Die weise Zurückhaltung der italienischen Flotte.

Chiasso, 2. August. (Tr. Frstf.) Der Marinofachmann des „Corriere della Sera“ bekämpft in einem Artikel die Unzufriedenheit, welche in der italienischen Flottenbevölkerung wegen der Flotte aufkommen droht, weil die Flotte keinen wirksamen Schutz gegen die österreichischen Angriffe gewährt. Wie die englische, so mühe auch die italienische Marine Unpopulärheit erlangen können, sie dürfe sich durch feindliche Streifzüge nicht zu unüberlegten Handlungen hinrichten lassen.

### Eine neue Weisung für Italiens Heimtäte.

Wien, 31. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im italienischen Militärverordnungsblatt vom 19. Juni werden alle im Laufe des April und Mai erfolgten geheimen Einberufungen nunmehr veröffentlicht. Die Durchführungsbestimmungen zu denselben (ausgegeben mit Referat vom 13. April) enthalten den Satz: „Da diese Einberufungen nicht zu Ausbildungszwecken erfolgen, wird jeder nicht überprüfte einberufene als Deserteur erklärt.“ Dies geschah zu einer Zeit, wo die italienische Erklärung laut Rothbuch erklärte, daß ihre Kompensationsforderungen einzig und allein von dem Bündnis besetzt seien, eine neue gekräftigte Basis für das Bundesverhältnis mit der Monarchie zu schaffen.

### Die Kämpfe an den Dardanellen.

London, 2. August. (Tr. Bl.) Der „Times“ wird aus Smyrna gemeldet: Die Türken haben große Vorräte an Munition für ihre Geschütze erhalten. Es geht dies hervor aus dem anhaltenden Artilleriefeuer, das sie seit kurzem bei der Verteidigung der Halbinsel unterhalten. Noch vor einem Monat und selbst noch vor einigen Wochen waren sie genötigt, ihre Granaten zu sparen.

### Die „gelbe“ Munition.

WB. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Egermont: Am unteren Dnjepr finden Artilleriegeschütze in der Umgebung von Korodenska a. Jalesytsch, sowie an der Grenze zwischen Rußland und Rußland statt. Da die japanische Munition sich nicht behauptet hat, verwenden die Russen vielfach eigene Munition aus den Jahren 1901 und 1905.

### Die bulgarische Anleihe.

Berlin, 2. August. Das unter Führung der Diskontogesellschaft stehende Bankenkonsortium hat die ihm bis zum 1. August d. J. zuzuführende Option auf 250 Millionen Franken der fünfprozentigen bulgarischen Goldanleihe von 1914 abgekauft. Die bulgarische Regierung hat die Direktion der Diskontogesellschaft beauftragt, bis am 1. August fälligen bulgarischen Schatzwechsel in der Höhe von 120 000 000 Franken zum Kurs von 81,25 für 100 Franken einzulösen.

### Das neue Königreich Polen.

London, 2. Aug. (Tr. Frstf.) Die „Morning Post“ die vor einigen Monaten eine nicht befähigte Erklärung gebracht hatte, daß einer der österreichischen Erzherzöge in Krakau zum König von Polen unter österreichischer Souveränität gekrönt werden solle, sagt: „Polen in deutschen Händen würde dem neuen Königreich wenigstens eine theatrale Wirksamkeit gegeben werden, die Wirksamkeit eines Puppentheaters, dessen Handlungen geleitet und dessen Politik kontrolliert werden würde durch das überherrschende Preußen. Warschau ist dabei strategisch ein Zentrum von Wichtigkeit, da sich dort nicht weniger als sechs Eisenbahnen treffen, und zwei Eisenbahnlinien, ohne welche ein wichtiger militärischer Vormarsch unmöglich ist. Und außerdem liegt es an der breiten und schiffbaren Weichsel u. bildet sowohl eine Barriere wie einen Uebergang. Außerdem ist Warschau als Fabrikzentrum von großer Wichtigkeit. Potrow und Piele, die jetzt in deutschen Händen sind, versorgen Warschau in normalen Zeiten mit Kohlen und Erz für seine Eisen- und Stahlindustrie. Deren Verlust wäre für Rußland ein außerordentlicher Schlag sein. Es würde kein Feind sein, die Wichtigkeit aller dieser Dinge zu verkennen und zu behaupten, daß unter Verbündeter diese große Stadt anders als mit schwerem Herzen verlassen.“

### Der Wiederaufbau Galizien. — Ein Geheimrat Malakows.

Wien, 2. August. (Tr. Frstf.) In Krakau wurde eine Besprechung der polnischen Abgeordneten abgehalten, die angeht des Erstes der Zeit die Einberufung sämtlicher polnischer Reichsrats- und Landtagsabgeordneten forderten, damit diese mit Rücksicht auf die ungeheure Verwüstung des Landes an die Regierung eine Aufforderung zum Wiederaufbau des Landes richten, analog jener Aktion, welche die preussische Regierung in Ostpreußen einleitete.

Die polnischen Blätter reproduzieren einen Geheimrat des früheren russischen Ministers des Innern Malakow, wonach alle russischen Besprechungen für die Polen und auch das bekannte Manifest des Großfürsten Nikolai als null und nichtig bezeichnet wird. Die Folgen des Krieges hätten sich nicht auf Kongresspolen bezogen, sondern nur auf jene politischen Gebiete, welche der Großfürst während des Krieges erobern werde. Bevor dies nicht geschehen sei, werde keine Änderung in den rechtlichen und politischen Verhältnissen des Weichselgebietes eintreten.

# Maffauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
Die fliegendeblattgroße kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kellamenzellen kosten 40 Pfg.

**Anzeigenannahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtsigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kabak wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition:** Dierzerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

**Bezugpreis:**  
Halbjährl. 1,50 Mk. ohne Postgebühren, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von Pommern.  
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Totalabdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

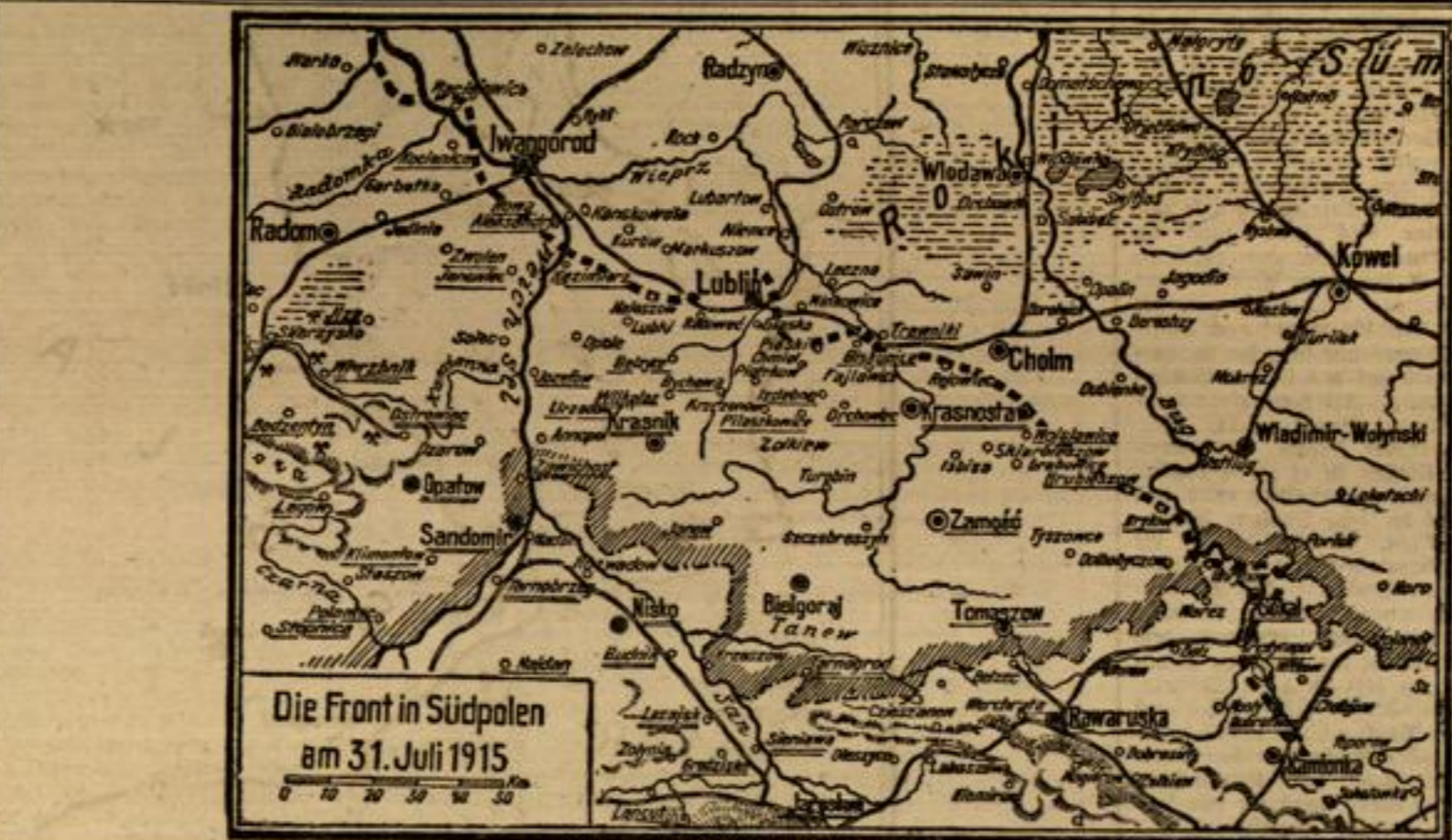
Nr. 176. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 3. August 1915. 46. Jahrgang.

## Eine Friedensbotschaft des Papstes. Ein Aufruf des heil. Vaters an die Völker und Fürsten.

Rom, 30. Juli. (Chr. Post.) Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Adresse des hl. Vaters an die kriegführenden Völker und ihre Führer, in welcher er sie beschwört, dem Kriege ein Ende zu machen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Als wir, obwohl unbedingter Weise auf den apostolischen Stuhl berufen wurden als Nachfolger des Papstes Pius X., dessen heiliges und wohlthätiges Leben abgekürzt wurde durch den Schmerz, den der in Europa tobende ausgebrochene brüdermörderische Kampf verursacht hatte, erlitten auch wir, als wir einen besorgten Blick auf die blutgetränkten Schlachtfelder warfen, den Schmerz eines Vaters, der sein Haus durch ein heftiges Gewitter verheert und verödet sieht. Wir gedachten mit unmaßstäblichem Schmerz unserer vom Tode niedergemähten jungen Kinder, wir empfanden in einem durch die christliche Nächstenliebe weitverbreiteten Herzen den ganzen furchtbaren Schmerz der vor der Zeit zu Witwen gewordenen Mütter und Gattinnen und das untröstliche Weinen der ihrer väterlichen Leitung allmählich beraubten Kinder. In unserer Seele die an der qualvollen Furcht zahlreicher Familien Anteil nahm und die die gebieterischen Aufgaben kennt, die uns durch die in diesen so traurigen Tagen uns anvertraute Mission des Friedens und der Liebe auferlegt sind, fahnen wir alsbald den festen Entschluß, unsere ganze Tätigkeit und unsere ganze Macht der Versöhnung der kriegführenden Völker zu weihen. Wir gaben sogar das feierliche Versprechen dem göttlichen Erbfürsten, der um den Preis seines Blutes alle Menschen zu Brüdern machen wollte. Worte des Friedens und der Liebe waren die ersten, die wir als oberster Seelenhirt an die Nationen und an ihre Oberhäupter richteten. Allen unser herzlicher und dringender Rat eines Vaters und Freundes wurde nicht gehört. Das hat unseren Schmerz gesteigert, unseren Entschluß jedoch nicht erschüttert. Wir fuhren daher fort, uns mit Vertrauen an den Allmächtigen zu wenden, der die Seelen und Herzen der Unterthanen wie der Könige in seinen Händen hat und väterlich über die furchtbaren Geißel Einhalt zu gebieten. Unserem bescheidenen aber herzlichen Gebet wollten wir alle Gläubigen sich anschließen sehen, und um es wirksamer zu gestalten, trugen wir Sorge, daß Werke der christlichen Barmherzigkeit.

„Sente aber an diesem traurigen Jahrestage des Ausbruchs dieses furchtbaren Konfliktes entrichte sich in unseren Herzen noch glühender der Wunsch, daß der Krieg bald zu Ende sein möge. Wir erheben unsere Stimme noch lauter, um den väterlichen Ruf nach Frieden hören zu lassen. Möge dieser Ruf den furchtbaren Lärm der Waffen überdönen, die kriegführenden Völker und ihre Oberhäupter erreichen und beide mildern und freundlichen Absichten zugänglich machen. Im Namen des heiligen Gottes, im Namen unseres Vaters und Herrn im Himmel, im Namen des beneideten Blutes Jesu, des Preises der Erlösung der Menschheit beschwören wir die kriegführenden Völker bei der göttlichen Vorsehung, dem entscheidenden Ausgange, daß seit einem Jahre Europa erbebt, von nun an ein Ende zu machen. Es ist Bruderblut, das man zu Lande u. zu Wasser vergießt. Die schönsten Gegenden Europas, dieses Gartens der Welt, sind mit Leichen u.



Ruinen überfüllt. Da, wo vor kurzem noch die Tätigkeit der Fabriken und fruchtbare Felder sich entfaltet haben, dröhnen jetzt furchtbar die Kanonen und schonen in ihrer Herfürungswut weder Dörfer noch Städte und lösen allerorten Verheerung und Tod. Ihr, die Ihr vor Gott und vor Menschen die furchtbare Verantwortung für den Frieden und den Krieg tragt, hört auf unsere Bitten, hört auf die väterliche Stimme des Stellvertreters des ewigen und höchsten Richters, die Ihr über eure öffentlichen Unternehmungen, über eure private Tätigkeit werdet Rechenschaft geben müssen: die überquellenden Reichthümer, die der Schöpfer der Welt euren Ländern gegeben hat, er möge, euer Ende, den Kampf fortzusetzen; allein um welchen Preis, so fragen die Tausende junger Menschenkinder, die jeden Tag auf den Schlachtfeldern erlöschend, um welchen Preis, so fragen die Ruinen so vieler Städte und Dörfer, so vieler der Pietät der Ahnen zu verbanfenden Denkmäler. Die in der Stille des häuslichen Herdes, an den Stufen der Altäre vergossenen bitteren Tränen, machen nicht auch sie offenbar, daß der Preis der Verlängerung des Kampfes groß, allzu groß ist?

Und man kann nicht sagen, daß der ungeheure Konflikt ohne Waffengetöse nicht beendet werden könne. Möge man von diesem gegenseitigen Willen der Herfürung ablassen! Bedenke man, daß, wenn die Nationen untergehen, wenn sie sehr erniedrigt und unterdrückt werden, sie das ihnen auferlegte Joch unter Anstrengung tragen und daß sie die Rache vorbereiten, indem sie von Geschlecht zu Geschlecht eine traurige Erbschaft von Haß und Rache überliefern. Beschalt soll man nicht von jetzt an mit ruhigen Gewissen die Rechte und gerechten Forderungen der Völker abwägen? Warum nicht gutwillig einen direkten oder indirekten Meinungsaustausch beginnen mit dem Zweck, nach Wegnahme des Möglichen diesen Rechten und Forderungen gerecht zu werden und auf diese Weise zu einem Ende dieses schrecklichen Kampfes zu kommen, wie das früher unter ähnlichen Umständen geschehen ist? Gesegnet sei, wer zuerst den Delaizeweg erhebt und dem Feinde die

Hand und vernünftige Friedensbedingungen bietet! Das Gleichgewicht der Welt, der Fortschritt, die Sicherheit, die Ruhe der Völker beruhen weit mehr noch auf dem gegenseitigen Wohlwollen und auf der Achtung vor den Rechten und der Würde des Anderen als auf der Zahl der Waffen und auf den furchtbaren Festungsgürteln. Es ist ein Schrei nach Frieden, der sich unserer Seele in diesen traurigen Tagen entringt, und wir laden die Friedensfreunde der Welt ein, uns die Hand zu reichen, um das Ende des Krieges zu beschleunigen, der seit einem Jahr Europa in ein weites Schlachtfeld verwandelt.

Möge Jesus, der Erbarmende, durch Vermittlung der Mütter der Schmerzen nach dem furchtbaren Sturm das strahlende ruhige Morgenrot des Friedens, des Abbildes seines göttlichen Antlitzes erstehen lassen, möge die Dankeshymne an den Allerhöchsten, den Urheber alles Guten, bald ertönen, nach erfolgter Versöhnung der Staaten. Mögen die neuverbrühten Völker zurückkehren zu den friedlichen Arbeiten der Wissenschaften, der Kunst, der Industrie, mögen sie, wenn das Reich des Rechts wiederhergestellt ist, beschließen, die Lösung einer Streitfrage von nun an nicht mehr der Schärfe des Schwertes anzuvertrauen, sondern den Gründen der Gerechtigkeit und Billigkeit, die mit der erforderlichen Ruhe und Umsicht geprüft wurden. Das wird dann ihre schönste und ruhmvollste Errungenschaft sein.

In der Zuversicht, daß die Friedensstimme die Welt bald mit ihnen so ersehenswerten Frieden erfreuen werde, geben wir unseren apostolischen Segen allen denen, welche die militärische Heerde bilden, die uns anvertraut und auch denen, die der römischen Kirche nicht angehören. Wir bitten den Herrn, sie mit uns durch die Bande einer vollkommenen Nächstenliebe zu vereinigen.

Gegeben in Rom im Vatikan den 28. Juli 1915.  
Benedikt XV. Papst.

## Die Argonnenkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli.

III.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den Tagen vom 21. bis 29. Juni machten die Franzosen fast täglich Versuche zur Wiedereroberung ihrer Stellungen. Sie überschütteten die deutschen Truppen in den neu eroberten Gräben Tag und Nacht mit einem Hagel von Granaten u. Mörnern, setzten ihre Infanterie immer wieder zum Gegenangriff an, überoffen am 28. und 29. Juni mehrere unserer Gräben mit einer brennenden, ätzenden Flüssigkeit, alles vergebens, die am 20. Juni gewonnenen Stellungen blieben fest in der Hand der Deutschen.

So kommt der in der Geschichte der Argonnenkämpfe denkwürdige 30. Juni heran: Die Erstürmung der französischen Hauptstellung von Labo-dre bis zur Felsnahe.

Am Abend des 29. Juni sind die letzten Vorbereitungen beendet.

In gleicher Weise wie am 20. Juni beginnt bei Tagesgrauen das Feuer der Artillerie. Diesmal sind die Verhältnisse günstiger für das Sturmreifen der feindlichen Stellungen: die Werke Central, Cimetière, Bogatelle und die Stützpunkte auf der Felsnahe, dem Storcheneck und der Rheinbabenhöhe liegen offen da, der Wald ist in dieser ganzen Gegend unter dem monatelangen Feuer- und Mörnerhagel fast völlig verbrannt. Dementsprechend kann das vereinigte Feuer der Batterien und aller Arten von Minenwerfern planmäßig eine Anlage nach der anderen zerstören und eine Bewüstung anrichten, die sich garnicht beschreiben läßt. Noch am frühen Abend und nächsten Tage machen die Gefangenen, die stundenlang in dieser Hölle haben aushalten müssen, einen ganz gedrohenen u. geistesabwefenden Eindruck. Alle Unteroffiziere und Offiziere versichern, dieses Artillerie- und Minenfeuer in den frühen Morgenstunden des 30.

## Zannenbergl

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Sülzen. (Nachdruck verboten.)

„Ja“, sagte Moldenhauer, „und zugleich das Signal zum Beginn des Kampfes. Wir dürfen keine Zeit verlieren, sonst geraten wir ins Infanteriefeuer. In alles bereit?“

„In Befehl, Herr Hauptmann.“

„Also, Herrgott, Sie führen die beiden Kompagnien, die die Chaussee decken. Adieu, Herrgott! Machen Sie's gut, wenn wir uns nicht mehr sehen sollten.“

Er streckte ihm die Hand hin: „Also erst die Bekämpfung der Artillerie abwarten. Schonen Sie die Leute — für den Sturm!“ Er eilte davon.

Lothar gab Befehl zum Abmarsch; unter unheimlicher Stille verließen die Kompagnien das Gefäß.

Noch deckte Dunkelheit die Erde. Eine Weile marschierten sie auf der Chaussee, dann hieß es, einen Graben zu überspringen und über ein weites, leicht gewelltes Stoppelfeld vorzustoßen, das leicht vom Tau der Nacht war. Hoch oben durch die Luft wühlten sich die mächtigen Geschosse der deutschen Feldhaubitzen, die hinter dem Dorfe, auf den Höhen am Blauhager See, eingegraben waren. Auch hörte man fernem Kanonendonner von Westen her, der fortwährend wuchs. Als Lothar sich einmal umdrehte, sah er das Köpfigen der Geschütze, das wie Sonnen-Protuberanzen für eine Sekunde über dem runden Hügelrücken erstand.

Das Gelände lag jetzt an, und das war ein Glück; denn schon begann das erste bleiche Frühlicht — Blühenlicht nennt es der Jäger — des nächtlichen Dunkelheit der zu werden. Auf ebenem Terrain lief die Truppe Gefahr, von den Russen entdeckt und beschossen zu werden, die, nach dem Artilleriefeuer zu schließen, bereits die Höhen jenseits der Chaussee besetzt hatten. Als der höchste Punkt der Geländebefalte fast erreicht war, ließ Lothar halt machen und froh selber voraus, um

zu rekonstruieren. Hinter dieser Erhebung mußte die Chaussee liegen. Nun war er oben. Wahrhaftig, da lag sie. Weißgestaltete Steine umsäumten sie. Sie war mit jungen, kleinen Bäumchen bepflanzt, die keine Deckung gewährten. Neben her lief ein tiefer Graben.

Lothar fragte sich, ob er mit seinen Leuten in diesem Graben Deckung suchen sollte. Aber zugleich mußte er sich gefeben, daß er auf dem kurzen Wege zu dem Graben unfehlbar von den Russen gefehen werden würde. Und war es nicht besser, dem Feinde blieb die Anwesenheit der Truppe ganz verborgen — bis zum Augenblick des Sturmes? Dann waren die Jäger ungehindert und konnten mit frischer Kraft an das blutige Bognis gehen. Bisher hatte die Dunkelheit sie verborgen, unbedenkt hatten sie sich der feindlichen Stellung bis auf 150 Meter genähert. Das war ein Glücks-umstand, der viel bedeutete und ausgenutzt sein mußte. Ja, es war am klügsten, er bliebe mit seinen Leuten im Schutze der Geländebefalte und schöbe nur Beobachtungsposten bis zu ihrem oberen Rande vor, um die Chaussee im Auge zu behalten und zugleich die Wirkung der schweren Artillerie auf den Feind zu kontrollieren.

Vorsichtig kroch er zurück und gab den Jägern Befehl, sich einzugraben. Gensche wurde noch oben geschickt, um dort eine Deckung für den Posten zu suchen. Bald lagen die unten Zurückbleibenden ihn winkten, worauf Lothar ihm einige Jäger hinaufschickte, die im sandigen Erdreich ein tiefes Loch aushoben. — so tief, daß ein paar Männer aufrecht darin stehen konnten.

Lothar suchte sich inzwischen einige Leute aus, die mit ihm den Nachposten beziehen sollten. Sein prüfender Blick begegnete dem bittenden Auge Lübberteds, und er bezeugte ihm; auch nahm er den erprobten Koslowski, den besten Schützen der Kompagnie, mit sich, gab dem zurückbleibenden Oberleutnant knappe Befehle und froh hügelan, um sich dort oben einzurichten. Gensche, der ihn erwartete, erhielt die Erlaubnis, bei ihm zu bleiben.

Nun lagen sie in dem Loch und hielten unbe-

benemkt Ausschau. Ueber ihre Köpfe hinweg ging das Artilleriefeuer, das immer bestiger wurde, je mehr der heraufsteigende Tag die Stellung des Gegners demaskierte. Es schien, als ob jetzt auf russischer Seite eine Artillerieverstärkung eingetroffen wäre; denn furchtbar donnerten plötzlich die Kanonen, und immer ratterten folgten sich die Salven, deren Eisenhagel sich über den Köpfen der Jäger zündend und peisend durch die Luft wühlte. Dorf Lohna, zur Rechten, brannte, — der Sturmturm stand wie eine riesige Brandsäule in dem grauenhaften Morgen, der mit vielem eingeballten Gemüll herauszog und nur dann und wann die Sonne purpurn durchbrechen ließ. Fürchterlich dröhnte von Westen her das Brüllen der Geschütze herüber: dort war auch das Gescheh in vollem Gange. Hundert Kanonen schrien mit ebernem Munde dem Feinde den Ruf des Verderbens entgegen.

Lothar schob den Kopf ein wenig über die Deckung empor. Eben drachte die deutsche Artillerie drüben ein paar Treffer tadellos zum Eigen. Mächtige Sandwolken stoben auf und verhallten für einen Augenblick die Schützenglinie in ihrer ganzen Länge. Den Moment benutzte Lothar, um sich aufzurichten und mit dem Feldstecher die Straße abzulesen, die von Lohna nach Dietrichsdorf führt; ob er nicht irgendwo den Hauptmann Moldenhauer mit seiner Truppe entdecken könnte? Aber nichts war zu sehen. Nur hinter dem Bohndamm bewegten sich Kolonnen von Infanterie: das war die Hilfe von Hohenstein, sicherlich! Er duckte sich wieder und teilte seinen Gefährten mit, was er gesehen.

Die drei Jäger, die mit ihm in der Deckung lagen, waren ungeduldig und konnten kaum den Augenblick erwarten, wo das Signal zum Sturmangriff geblasen werden würde. Ramentlich Gensche und Lübberted brannten darauf, Lothar mühte sie beschwichtigen, indem er ihnen die Gründe auseinandersetzte, die gebieterisch geduldiges Abwarten heifähten.

Blüchlich mischte sich Infanteriefeuer unter das

Gebrüll der schweren Geschütze. Es kam von links, aus dem Walde, den zwei Kompagnien der Kulmer Jäger besetzt hielten. Der Feind antwortete, und in wenigen Minuten hatte sich ein lebhaftes Infanteriegefecht entwickelt, an dem auch russ. Artillerie mit schlaggezielten Schrapnell sich beteiligte. Der Wald bog sich rauschend unter den Salven der Russen; aber daran, daß das Feuer der Deutschen nicht schwächer wurde, konnte man merken, daß ihre Verluste gering waren. Sie sahen vorzüglich gedeckt in ihrem Gehölz und schossen ruhig, während der Feind auf der fahlen Höhe eifrig blindlings drauf los knallte.

Nun war es Tag, Stunde auf Stunde verrann. Blau und wolkenlos stand der Himmel über dem Kampfgebiet und die Sonne brannte mit unbarmherziger Blut, wie in heißen Juli-Tagen. Die Jäger lagen still in ihrem Versteck, und Gensche hatte sogar die Gemütsruhe, sich „eine Roodsigarre“ anzustücken, „denn“, meinte er „so flucht dat betel!“

Lothar sprach leise mit Lübberted. „Na, Sie Freiwilliger“, sagte er, „Das ist nun Ihre erste Schlacht. Haben Sie sich so vorgestellt?“

„Höhen unblutig!“ gab Lübberted zurück. „Ich wünschte, es ginge erst los! Bis jetzt habe ich noch keinen Russen mit Augen gesehen — bloß Kriegsgefangene, in Rastenburg.“

„Warten Sie nur ab, es kommt schon.“ Spazieren sitzen wir wahrhaftig nicht...“

„Ree, da müßt ich scheenere und gemietlichere Zelejenheiten — au Vode!“ mischte — Gensche ins Gespräch.

Dann verstummten sie und lauschten dem Höllenkonzert, das über ihnen in der Luft entfeffelt war.

Der Vormittag war da, und noch immer brüllten auf diesem östlichen Teile des Schlachtfeldes die Geschütze und rangen heiß um die Feuerberlegenheit. Die Russen schossen gut — das hatte man schon bei Goldap erfahren. Der Befehlshaber unserer schweren Batterien fragte alle fünf Minuten bei der Artilleriestellung im Zentrum, bei der

Nun sei das furchtbarste Erlebnis des ganzen Feldzuges gewesen. Ein großer Teil der französischen Gräben wird vollständig eingeebnet, Unterstände u. Blockhäuser liegen voll an Toten, mehrere Handgranaten- und Minenlager fliegen in die Luft, Minenstollen u. unterirdische Unterkunftsräume werden verschüttet und begraben ihre Insassen unter den Trümmern. Trotz dieser schwierigen Lage halten die Besatzungen der vordersten französischen Gräben stand; wer nicht fällt, bleibt auf seinem Platz am Maschinengewehr oder an der Schießscharte bis zum allerletzten Augenblick, bis die Deutschen im Graben sind und nur noch die Wahl zwischen dem Tode oder der Gefangennahme bleibt. Jeder deutsche Soldat, der da vorne mitgemacht hat, erkennt es mit ehrliegender Hochachtung an: Die Franzosen haben sich brav geschlagen!

Nach der letzten äußersten Feuersteigerung beginnt um 8 Uhr 45 Min. vormittags der Sturm. Nicht wie zu Hause auf dem Fergierplatz mit vorgehaltenem Bajonett stürzen die Sturmkolonnen vor, sondern zum größten Teil mit umgehängtem Gewehr, in der Rechten einige Handgranaten, in der Linken wie die alten Germanen den Schutzschild (allerdings nicht aus Hörnhdüten, sondern aus Stahl), vor Mund und Nase eine Maske zum Schutz gegen das giftige Gas der französischen Stinfbomben. Der Sturm gelingt gut: In kaum einer halben Stunde ist das ganze Central- und Cemetery-Werk genommen. Eine Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 124 stürmt noch weiter über die zweite Linie hinaus und folgt den weichen Franzosen bis hinab auf den in das Wiesental abfallenden Berghang. Als der tapfere Kompanieführer, Oberleutnant Vertsch, fällt, übernimmt Offiziersstellvertreter Noacke das Kommando. Nur seiner Umächt ist es zu verdanken, daß die Kompanie nicht abgeschliffen wird und sich noch rechtzeitig auf die neue Stellung des Regiments zurückziehen kann. Ebenso schnell ist die 1. und 2. Linie des Bagatelle-Werks — der sogenannte schwarze und rote Graben —, das Storchennest und die Stellung am Osthang der Felsnahe in deutschem Besitz. Der Gang, der aus dem Chorme-Bochtal nach Westen zur Felsnahe hinansteigt, ist so steil wie der rote Berg bei Evidern. Das, was beim Sturm über den Chorme-Bocht auf diese Höhe unter dem flankierenden Maschinengewehrfeuer von St. Hubert-Rücken her die unvergleichlich tapferen Bataillone des Königs-Infanterie-Regiments 145 geleistet haben, wird für alle Zeiten ein Denkmal für deutsche Angriffskraft und Todesbereitschaft bleiben.

Hinter dem Bagatelle-Werk machen die stürmenden Truppen vor einer neuen starken Stellung des Feindes, dem „grünen Graben“, vorläufig Halt. Hier wird der Wald wieder dichter. Auf der ganzen Front wird die vorübergehende Gefechtspause zum eifrigsten Ausbau der neu gewonnenen Linien und zum Nachführen von Maschinengewehren und Munition benutzt. In dieser Zeit greifen nun auch die auf der Rheinbödenhöhe und weiter südlich auf dem St. Hubertus-Rücken liegenden deutschen Truppen — zum Teil aus freiem Entschluß — den Feind an. Dasselbe geschieht nachmittags auf dem rechten Flügel der Angriffsgruppe: Hier erstärmen unter Führung des Leutnants Schwemmer württembergische Freiwillige des Teil des Labor-dere-Werks, der am 20. Juni noch in Händen der Franzosen geblieben war. Die Franzosen setzen sich mit Jähigkeit und Widerstandskraft zur Wehr. Besonders heftig entbrannt der Kampf am Südwesthang der Rheinbödenhöhe auf dem St. Hubertus-Rücken. Hier gehen am späten Nachmittag die Franzosen mehrmals zum Gegenangriff über. Ganz besonders zeichnen sich bei diesem heißen Ringen die Pionierbataillone Schäfer und Reinhard der 4. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 30 aus, die zusammen mit wenigen Leuten im Madame-Bochtal die starke Besatzung eines französischen Blockhauses im wütenden Handgranatenkampf vernichten. Es ist unmöglich, alle Heldentaten dieser blutigen Kämpfe aufzuzählen, da eigentlich jeder Einzelne, der beteiligt war, ein Held ist. Ebenso wie stets früher tun sich auch diesmal wieder besonders die Pioniere durch glänzenden Schneid und Gewandtheit hervor. So entdeckte z. B. der Unteroffizier Souff der 4. Kompanie Pionier-Regiments Nr. 29 beim Sturm in einem Blockhaus ein flankierend feuerndes Maschinengewehr. Er stürzte tollkühn auf das Blockhaus zu und stopfte ungedacht der höchsten Lebensgefahr durch die Schießscharte ein Handgranate, die in den nächsten Sekunden d'ergelomten Bedienungsmannschaft des Maschinengewehrs den Garaus macht.

So wird es Abend und langsam kommt der heiße Kampf zum Abschluß. Nur am St. Hubertus-Rücken dauert das Gefecht bis in die Dunkelheit. Auf den übrigen Teilen der Front tritt bald völlige Ruhe ein. Die Franzosen brennen die Trümmer ihrer völlig zerrissenen und durcheinander gewirbelten Verbände, in fieberhafter Eile graben sie sich mit der ihnen eigenen Gewandtheit und technischen Geschicklichkeit während der ganzen Nacht ein, wo sie liegen. Sie räumen mit allen Mitteln den schon vorher stark besetzten „grünen Graben“ zum äußersten Widerstand her.

In der Nacht gelingt es den deutschen Patrouillen, alle Einzelheiten der neuen feindlichen Stellung und der Hindernisse, die am Tage im dichten Wald nicht zu sehen waren, zu erkunden. Der „grüne Graben“ ist mit einem 10 Meter breiten Drahthindernisse und einer großen Anzahl Blockhäuser versehen.

In der Erkenntnis, daß der „grüne Graben“ ohne nachhaltige Feuerzubereitung noch nicht sturmreif ist, wird der für den 1. Juli geplante Angriff auf den 2. Juli verschoben. Am 1. Juli kommt es auf der ganzen Front nur zu kleineren Einzel-

Division von Schütz an, ob er nicht bald eine bedeutende Verstärkung erhalten könnte? Aber immer hieß es: Ausschalten! Denn auch im Zentrum und auf dem westlichen Flügel tobte noch immer der Artilleriekampf, und es wurde Mittag, ehe der Generaloberst seine Geschütze verformen lassen konnte. Die Infanterie ging nach kurzem Feuergefecht zum Sturm über, während gleichzeitig zwei Infanterie- und Wachenbrigaden den Gegner vom Rücken her anfielen. Zugleich stürmte auch die Division von Schütz auf der Charsee gegen Ronke vor. Da endlich konnte ein starker Teil der schweren Artillerie abrüden und Schütler an Schütler mit den hinter Seelen feuernden Batterien Stellung nehmen. Sechzig und mehr schwere Feldhaubitzen bestücken jetzt die russischen Stellungen, an deren Fuße unbemerkt das kleine Goufflein Jäger in der Geländefalte lauerte.

(Fortsetzung folgt.)



kämpfen, die zu keinem neuen Ergebnis führten. Im übrigen wird der Tag mit dem Ausbau der neuen Stellung, dem Bergen der Leichen und dem Heranschaffen von Wasser und Lebensmitteln hingebacht.

Am Vormittag des 2. Juli wiederholt sich gegen den „grünen Graben“ und die französischen Stellungen ein ähnliches Massengefecht der deutschen Artillerie und Minenwerfer, wie am 30. Juni. Um 5 Uhr nachmittags brechen dann Teile der Infanterie-Regiments Nr. 173 zum Sturm gegen die feindlichen Stützpunkte am Gang der Rheinbödenhöhe und auf dem St. Hubertus-Rücken los und werfen den Feind auf der ganzen Linie aus seiner vordersten Stellung. Bis 7 Uhr 30 Minuten abends ist kein Franzose mehr auf der Rheinbödenhöhe. Der Kampf dauert auf diesem Teil des Gefechtsfeldes bis spät in die Nacht. Wie schon am 30. Juni halten sich hier die französischen Truppen, die der 42. Division angehören, mit besonderer Fähigkeit und Tapferkeit.

Um den berüchtigten „grünen“ Graben von rückwärts anzugreifen und dort einen beträchtlichen Teil der feindlichen Kräfte abzuschneiden und einzufesseln zu können, durchbricht um fünf Uhr 30 Min. nachmittags Major Frhr. von Luvin mit seiner Kampfgruppe die feindlichen Stellungen in Richtung auf das Bagatelle-Werk von Saragee. Unter Führung des Hauptmanns Hauffer und des Hauptmanns Frhr. von Berfall bringen die württembergischen Grenadiere sich mitten in die französischen Lager an der Saragee-Schneise u. darüber hinaus vor. Inzwischen schwenken hinter den Grenadiere zwei weitere Bataillone nach Osten ein, fassen den „grünen“ Graben im Rücken und rollen ihn auf. Alles, was sich von den Franzosen noch in den Lagern am Bagatelle befand, stürzt jetzt in planloser Verwirrung nach vorne in den „grünen“ Graben, in den gerade in diesem Augenblick von Nordosten und Osten her die 67er und 148er eindringen. Von allen Seiten völlig eingeschlossen und in unmittelbarer Nähe von den deutschen Bajonetten bedroht gibt sich der größte Teil der Besatzung gefangen. Nur noch ein kleiner Rest kämpft in wilder Verzweiflung gegen die ringsum anstürmenden Deutschen. Mitten unter diesen Trümmern der Kommandeur des 1. Bataillons des französischen Infanterie-Regiments Nr. 151, Major Kemp, der sich trotz mehrfacher mündlicher Aufforderung nicht ergeben will, und schließlich in dem erbitterten Handgemenge den Heldentod stirbt.

Langsam wird es Abend. Auf der ganzen Front im Bois de la Gurie ist der große Sturm glänzend gesüht. Nachdem mit dem grünen Graben auch das letzte Bollwerk gefallen ist, schieben sich die deutschen Truppen ohne weiteren Widerstand vor. Mit Einbruch der Dunkelheit tritt vollkommene Ruhe ein. In der neuen Linie wird eifrig am Ausbau der Gräben gearbeitet, damit der Morgen des nächsten Tages die Deutschen wieder in fester, sicherer Kampfstellung findet, die allen Gegenangriffen des Feindes einen eisernen Niegel vorziehen kann. Doch weder in dieser Nacht, noch am nächsten oder den nächsten Tagen wagen die Franzosen einen Versuch, den Deutschen ihre Weite wieder zu entreißen. Mehrere Tage kein Artillerie- und Minenfeuer, keine Handgranaten, keine Stinfbomben, keine Minenverengung, das ist für die alten Argonnenkämpfer ein Zustand, den sie seit Monaten nicht kannten.

**Himmelererscheinungen im August.**

Für Limburg sind zu den nach mittel-europäischer Zeit angegebenen Zeiten 28 Minuten hinzuzufügen.

Die Sonne tritt am 24. aus dem Zeichen des Löwen in das der Jungfrau, das letzte der drei sommerlichen Bilder des Tierkreises. Noch befindet sich unser Tagesgestirn während des ganzen Monats auf der nördlichen Hälfte der Himmelskugel. Aber die Declination sinkt schon von 18° auf 8° herab, was eine deutlich merkbare Verkürzung des natürlichen Tages zur Folge hat. Der Sonnenaufgang verspätet sich für Berlin um 51 Minuten, der Untergang verfrüht sich um 63 Minuten. Die am 11. August stattfindende, ringförmige Sonnenfinsternis wird bei uns nicht sichtbar sein. Sie ist zu beobachten an der Ostküste Asiens, in Japan, auf den Philippinen, der Nordhälfte von Neu Guinea und im Stillen Ozean.

Die Phasen des Mondes verteilen sich folgendermaßen. Am 2. August haben wir letztes Viertel, am 10. August Neumond, am 18. August erstes Viertel und am 24. August Vollmond. Zu dieser Zeit befindet sich unser Trabant im Sternbild des Wassermanns.

Am 30. August, abends von 9 Uhr 30 Minuten bis 41 Minuten, wird der Mond den kleinen Stern Epsilon im Widder bedecken. Da der Mond zu dieser Zeit noch tief am Horizont steht, dürfte die Beobachtung des Vorganges besonders interessant sein, besonders weil der Stern am dunklen Rand plötzlich aufsteht und verschwindet. Ein kleines Fernrohr mit etwa neun Zentimeter Objektivöffnung genügt vollständig zur Beobachtung und gestattet überdies die interessante Wahrnehmung, daß der Stern Epsilon im Widder ein enger Doppelstern ist.

Merkur verläßt im August die Zwillinge und durchwandert die Sternbilder Krebs, Löwe und Jungfrau. Er ist zu Anfang des Monats gegen 3¼ Uhr morgens, zu Ende gegen 7 Uhr abends dem Beobachter zugänglich. Am 14. befindet er sich in oberer Konjunktion mit der Sonne. Am 4. August steht er in Konjunktion mit Venus, am 10. August geht der Mond an ihm vorbei.

Auch Venus durchwandert die Sternbilder Zwillinge, Krebs und Löwe. Sie bildet jetzt ein ungünstiges Beobachtungsobjekt, da sie zu Anfang des Monats erst von 3¼ Uhr früh an sichtbar wird und zu Ende ganz verschwindet. Am 10. August steht der Mond in ihrer Nähe. — Mars finden wir zunächst im Stier, dann in den Zwillingen. Er kann anfangs 12¼ Uhr nachts, später schon 12¼ Uhr eingestellt werden. Der Mond geht am 6. Aug. an ihm vorbei. — Jupiter, im Sternbild der Fische, läßt sich im Laufe des Monats immer günstiger beobachten, und zwar anfangs von 10 Uhr, später schon von 7¼ Uhr abends an. Ein kleines Fernrohr oder auch ein guter Feldstecher ermöglichen schon die Bewegungen der vier großen Jupitertrabanten zu verfolgen. Und niemand, der über ein solches Instrument verfügt, sollte sich das reizvolle Schauspiel entgehen lassen, das sich bietet, wenn die Monde bei ihrem Gang durch den Schattenkegel des Jupiter verschwinden und wieder aufleuchten. Bündenswerte Angaben darüber enthält z. B. die Zeitschrift für populäre Astronomie „Sirius“ in ihrem Kalenderium. — Saturn hält sich in den Zwillingen auf. Er läßt sich während des ganzen Monats erst nach Mitternacht ein-

stellen, und zwar anfangs von 2¼ Uhr, zuletzt von 12¼ Uhr ab.

Betrachten wir den Fixsternhimmel um die Mitte des Monats gegen 10 Uhr abends, und folgen wir zunächst einmal dem Wege, den uns die Milchstraße führt. Am Südwestrande des Horizonts, wo wir eben noch den untergehenden Schützen wahrnehmen können, steigt sie empor. Bald treffen wir an ihrem linken Rande auf einen hellen Stern, der Alair im Adler. Westlich davon, etwas höher, fällt die markante Raute des Delphins sogleich ins Auge. Und nahezu im Zenit leuchtet daneben im Schwan. Westlich davon erregt die Keiter unsere besondere Aufmerksamkeit; ist Hauptstern, die Wega, erstrahlt in auffallend bläulich-weißem Lichte. Verfolgen wir nun die Milchstraße weiter, so gelangen wir an Stephans vorbei, erblicken das bekannte W der Cassiopeia und steigen schließlich, nachdem wir noch den Vericus passiert haben, beim Sternbild des Fuhrmanns wieder zum Horizonte herab. Durch die Lage der Milchstraße wird der Himmel nahezu in zwei Hälften geteilt, was die Orientierung sehr erleichtert. Auf der Westhälfte finden wir am sichersten den allbekanntesten Großen Bären heraus. Folgen wir der Richtung seines „Schwanzes“, so treffen wir auf das große Sternbild des Bootes, in welchem uns sogleich der rollende Aktur auffällt. Daneben erregt der sanfte Bogen der Krone unsere Aufmerksamkeit (Hauptstern: Gemma). Zwischen Krone und Keiter finden wir den Herkules, unter dem sich Schlangenträger und Schlange vorläufig am Horizont hingehen. Auf der westlichen Hälfte sei der Kleine Bär erwähnt, der den Polarstern enthält. Die Osthälfte des Nachthimmels ist nicht so reich an Sternbildern. Von Süden nach Norden gehend, finden wir am Horizont Steinbock, Wassermann, Fische und Widder. Darüber steht die Andromeda; zwischen dieser und dem oben genannten Delphin zieht sich der Begastus hin. R. R.

**Vermischtes.**

\* Der Schöps am Spieß. In einem Feldpostbrief, den man uns zur Verfügung stellt, erzählt ein Kriegsteilnehmer folgende Episode aus dem Kampfen in den Karpaten: Ein blutjunger Fähnrich hatte zwölf Russen zu Gefangenen gemacht. Er führte sie seinem Hauptmann vor und erstattete die Meldung. Der Hauptmann sieht sich die Russen an und sagt: „Das sind ja seltsame und nicht zwölfe! Geben Sie die Meldung dem Herrn Major weiter!“ „Können Sie nicht richtig zählen, Fähnrich? Das sind ja zwanzig und nicht seltsam!“ „Eben waren es noch seltsam, Herr Major!“ „Melden Sie dem Herrn Oberst die Gefangenennahme. Ein Jaracz (Schöps) und Brot soll unter die armen, verzehungerten Teufel verteilt werden. Es steht ja gerade einer am Spieß.“ Als der Fähnrich beim Oberst ankommt, waren es bereits achtundzwanzig. Und alle schupperten nach dem Duff des gebateneu Jaracz. Ein schwacher Wind trug den Geruch des frisch gerösteten Fleisches über die Felder. Und vorne korpelte es und kam es gelauten... Und sie stürzten nach der Feuerstelle, wo der mächtige Jaracz schmorte. Ein Jaracz nach dem anderen wurde auf den Spieß gehakt. Am Abend waren alle feindlichen Gräben leer und die Russen liehen sich's gut schmecken. Die letzten bekamen nicht mehr viel. Und wir hatten einige hundert Gefangene...

Deutschland.

Befriedigende Ernteausichten.

Befriedigende Ernteausichten. Berlin, 2. Aug. Schon in den nächsten Tagen werden bei der Reichsgetreidestelle von den Kommissarverordnungen die Angaben über die Ernteausichten zu erwarten...

Rugland.

Die Eröffnung der Reichsduma.

WB. Petersburg, 2. August. Westens Nachrichten um 1 Uhr wurde die Reichsduma gemäß dem Ullas des Zaren unter dem Vorsitz Rodjanos in Gegenwart aller Minister und der diplomatischen Corps eröffnet.

Erklärungen des Ministerpräsidenten. - Keine Reisen während des Kriegs. - Autonomie für Polen.

Nach dem Dumapräsidenten Rodjanos ergriff Ministerpräsident Goremykin das Wort und sagte: Da der furchtbare Krieg ungeheure, zahllose Opfer fordere und die Regierung fest entschlossen sei, alle Opfer zu bringen...

Der russische Kriegsminister bereitet auf die Räumung Warschaws vor.

WB. Petersburg, 2. Aug. Im weiteren Verlauf der Beratungen in der Duma begann, von dem anhaltenden Beifall von allen Seiten begrüßt, der Kriegsminister Polivanow seine Rede mit der Erklärung, daß Rußland die Staaten bekriegt, die es vor einem Jahrhundert aus den Händen von Napoleon befreit habe...

das das 1812 erprobte Vorgehen frönt. Wir werden vielleicht heute Warschau dem Feinde überlassen, wie wir seinerzeit Moskau geräumt haben...

Nach einer fast komisch wirkenden Lobrede auf die Leistungen der verbündeten Heere schloß der Minister mit den Worten: Sie sehen, wie der Feind belächelt ist, den wir bekämpfen...

Als letzter Redner sprach der Kriegsmacher Minister Saffanow in langer beachtenswerter Rede, in der er sich über die politisch-militärische Gegenwart verbreitete. Der alte Gauner hatte die unglückliche Freiheit, trotz der entsetzlichen Grausamkeiten, welche notorisch von den entmenschten Kosakenbanden der mit Nord und Brand arbeitenden Russen überall im Kriegsgebiet begangen worden sind...

Sofales.

Rimbürg, 3. Aug.

Der „Deutsche Krieger-Dank“, Verein für Kriegervohlfahrt, unter Vorsitz Seiner Excellenz Vize-Admiral von Schuckmann, läßt durch seine tätigen Mitglieder, Offiziere und höhere Beamte, Vorträge mit lebenden Kriegsbildern, insbesondere auch lebende Bilder über den jetzigen großen Krieg halten.

Provinzielles.

Diez, 2. Aug. Herr Leutnant Schrader von hier, im Inf.-Regiment 117, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Diez, 2. Aug. Herr Stationsvorsteher Scheffler, der in Oberlahnstein im Ruhestand lebt, ist der Kronenorden 4. Kl. verliehen worden.

Wallmerod, 2. Aug. Am nächsten Mittwoch den 4. August, abends halb neun Uhr, findet in der Saale des Gasthofes zum Löwen eine Versammlung des Volksvereins statt, in welcher Herr Divisionspfarrer Wolf einen Vortrag über seine Kriegserlebnisse halten wird.

Im Westerwald, 2. Aug. An Stelle des verstorbenen Pfarrers Rauscher zu Sahn wurde das Ehrenamt eines Vertrauensmannes zur Mitwirkung bei der Vermittlung und Kontrolle der Familienpflege von Waisen und Landarmen im 3. Bezirk des Kreises Westerburg Herrn Pfarrer Müller zu Salz übertragen.

Aus Nassau, 2. Aug. Der Landeshauptmann in Nassau Krefel und Professor Dr. Banzer in Frankfurt a. M. wurden zu Mitgliedern des zu bildenden Ausschusses für die Herausgabe eines Sassen-Nassauischen Mandanten-Wörterbuchs gewählt.

Aus dem Rheingau, 30. Juli. Der derzeitige Stand der Weinberge ist im allgemeinen als zufriedenstellend zu bezeichnen. Zwar sind ab und zu die Pflanzkrankheiten in ihren ersten Anfängen in Erscheinung getreten, ohne jedoch weite Ausbreitung anzunehmen...

ht. Bad Homburg, 1. Aug. Vor dem Kurhause wurde heute Mittag in Gegenwart einer überaus

großen Festgemeinde ein Standbild des heil. Michael in Eisen enthüllt und der Benagelung freigegeben. Die Weiderede hielt Oberbürgermeister Lübke. Die überlebensgroße Figur ist dem bekannten Entwürfe des Kaisers nachgebildet und von Bildhauer Fern-Franfurt a. M. künstlerisch in Holz ausgeführt.

Wiesbaden, 2. Aug. Ein Raubüberfall wurde auf den im Rheinhotel wohnenden ehemaligen Bankier Cron verübt. Als er am Abend sein Zimmer betrat, erhielt er von dem 17-jährigen früheren Lehrling des Hotels, der sich hinter den Korb versteckt hatte, mehrere Schläge auf den Kopf.

Universitäts Frankfurt.

ht Frankfurt, 2. Aug. Für das Studienjahr 1915/16 wurden zu Defanen gewählt: Prof. Dr. G. Kuttner für die rechtswissenschaftliche Fakultät, Prof. Dr. E. Sioli für die medizinische Fakultät, Prof. Dr. R. Kaugisch für die philosophische Fakultät, Prof. Dr. E. Dederit für die naturwissenschaftliche Fakultät und Prof. Dr. A. Voigt für die wirtschafts- u. sozialwissenschaftliche Fakultät.

Kirchliches.

Die Friedensbotschaft des Papstes.

Chiasso, 2. Aug. (Str. Frft.) Nach der „Agenzia Italiana“ hat der Papst persönlich den Friedensaufruf verfaßt und eigenhändig niedergeschrieben. Der Aufruf soll möglichst weitere Verbreitung finden und auch in die Orientalsprachen übersetzt werden.

Telegramme.

Großer Kreuzer Hindenburg.

WB. Berlin, 2. Aug. Der gestern auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshafen vom Stapel gelaufene große Kreuzer Erich Gertha erhielt gestern auf Befehl des Kaisers und Königs den Namen Hindenburg. Die Laufe ist von Frau v. Hindenburg vollzogen worden.

Cholera in Italien. WB. Lugano, 3. Aug. Seit Tagen laufen Gerüchte über den Ausbruch der Cholera in Südtalien um.

Eine Ehrung des Reichstages.

WB. Berlin, 3. Aug. Dem Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf ist vom Kaiser das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Freilassung Durkew.

WB. Mailand, 2. Aug. „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Der seit langem in Haft gehaltene russische Revolutionär Durkew ist auf Veranlassung der russischen Regierung freigelassen worden.

Wiederoberung der Stadt Mexiko durch Carranza.

WB. Washington, 2. Aug. Meldung des Reuterschen Büros. Die Wiederoberung der Stadt Mexiko durch die Streitkräfte Carranzas wird amtlich bestätigt.

Revolution in Indien?

WB. Adin, 3. Aug. Wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, meldet der in San Franzisko erscheinende „Call“ folgendes von einem neuen indischen Aufstand: Der Herausgeber des Hindu-Blautes und Leiter der revolutionären Hindu-Bewegung, Tschandra, hat Briefe aus Indien erhalten, nach denen Ausbruch Mai eine vermeintliche Schlacht vier Meilen von Kalkutta zwischen englischen Truppen und aufrechter indischer Hindus stattgefunden hat.

Der Weltkrieg.

Anwerbung griechischer Offiziere durch England.

Konstantinopel, 2. Aug. (Str. Frft.) Ein in ganz Griechenland verbreiteter Aufruf des englischen Militärattachés in Athen bezieht unter verlockenden Bedingungen die Anwerbung griechischer Reserveoffiziere für die Dardanellen-Operationen. Außer der doppelten Kriegslohn wird den Offizieren eine Rangklasse

höher bewilligt. Die Athener Regierung ließ die Aufrufe entfernen. Gleichzeitig legte sie energischen Protest ein unter der Aufforderung an die englische Botschaft, die ungeseliche Aktion einzustellen.

Eine neue Friedensaktion des Papstes.

WB. Scheveningen, 3. Aug. Nach Mitteilungen aus der Umgebung des Kardinals Mercier wird der Papst nach der Entscheidung in Polen eine neue Friedensaktion direkt an alle Staatsoberhäupter der kriegführenden Staaten unternehmen. Der Papst will vor allem einen neuen Winterfeldzug verhindern.

6 englische Regierungsdampfer durch ein U-Boot versenkt.

Kopenhagen, 2. Aug. (Str. Bl.) „Politiken“ wird aus London gemeldet, daß gestern sechs bewaffnete englische Regierungsdampfer aus Lowestoft durch ein und dasselbe deutsche U-Boot versenkt worden seien.

Befreiung der russ. Retirade.

WB. Rotterdam, 3. Aug. Die hiesige Botschaft im Haag veröffentlicht eine Mitteilung, wonach die russische Armee sich gezwungen sehe, wegen Munitionsmangel, sich auf die zweite und ursprüngliche Festungslinie am Bug zurückzuziehen. Es hätte auch garnicht in der Absicht der Russen gelegen (so, so), die Weichsellinie und Warschau zu halten.

Fliegerabwehrstationen in Mailand.

Chiasso, 2. Aug. (Str. Frft.) In Mailand richtete die Militärbehörde mit Unterstützung der elektrischen Industrie acht mit photoelektrischen Apparaten versehene Abwehrstationen gegen Flugzeuge ein.

Die Räumung von Warschau.

Berlin, 2. Aug. Dem „Berliner Tageblatt“ wird von seinem Sonderberichterstatter aus dem f. l. Kriegspressequartier gemeldet, die Räumung von Warschau von der Zivilbevölkerung und dem Militär gehe in beschleunigtem Tempo vor sich. Von den 800 000 Einwohnern haben bis Ende Juli 300 000 die Stadt verlassen.

Deutsche Unterseeboote im Eismeer.

Kristiania, 2. Aug. (Str. Bl.) Die „Aftenposten“ aus Hamar meldet, befinden sich einige deutsche Unterseeboote im Eismeer, das voll von Minen sein soll, die angeblich ein deutscher Dampfer ausgelegt hat.

Amerikanische Stimmungen.

Newyork, 2. Aug. (Str. Frft.) Die Rückblicke der leitenden Blätter gesehen, wenn auch widerwillig, ein, daß Deutschland und seine Verbündeten sich allen Gegnern gewachsen gezeigt haben. Die Blätter loben Frankreich, sind enttäuscht über Rußland, bedauern Englands Unvermögen und erklären, dieses werde wahrscheinlich das jetzt beginnende Kriegsjahr besser gestalten.

Kriegsausgaben.

Laut einer Schätzung der Schweizer Kredit-Anstalt beträgt, nach der Londoner „Morning Post“ vom 23. Juli, die durch den Krieg bedingte Zunahme der Nationalschuld:

Zur Gottesdienstordnung für Rimbürg. Am Freitag im Dom um 7 1/2 Uhr feierliches Requiem für Kath. Josefa Luise Kloss.

Handels-Nachrichten.

Wiesbaden, 2. Aug. Viehhof-Wartbericht. Amtliche Notierung. Kuttrieb: 44 Ochsen, 86 Bullen, 256 Röhre u. Färken, 888 Röhler, 22 Schafe, 312 Schweine.

Table with columns: Per Zentner, Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Rows include Ochsen, Färken, Bullen, and Schweine with various sub-entries.



### Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Josephine Kloos Ww.

geb. Menges,

oft gestärkt durch Empfang der hl. Sakramente im Alter von 54 Jahren.

Limburg, den 2. August 1915.

### Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Kloos, z. Zt im Felde, Gustav Kloos.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag nachmittag 3 Uhr, das Exequienamt Freitag 7 1/4 Uhr im Dom.

Die beste

# Holz-Sandale

man geht so gut wie in Ledersandalen, fast lautlos — da beweglich, gesund für den Fuß — weil elastisch

für Kinder  
für Mädchen  
für Damen.

## Speier's Schuhwarenhaus Limburg

Inh. Paul Wildau Bahnhofstr. 6.

## Jagd-Verpachtung.

Die mit dem 2. September d. J. frei werdende Feld- und Waldjagd der Gemeinde Elz wird am Montag, den 9. August 1915, nachmittags um 3 Uhr, im hiesigen Rathaus auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet. Die Gesamtjagd umfasst rund 1354 ha. Sie wird zunächst in den nachfolgenden 3 Bezirken und dann zusammen ausgeteilt.

1. Bezirk: 440 ha Feld und Wiesen, sowie 378 ha Wald, auf 818 ha; 2. Bezirk: 336 ha Feld und Wiesen, sowie 90 ha Wald, auf 426 ha; 3. Bezirk: 110 ha Feld u. Wiesen. Jagdhaus im Walde kann g. F. übernommen werden. Vorzüglicher Bestand an Rehen, Hasen, Fühnern und Fasanen. Elz ist Station der Bahn Limburg-Weisterburg, es ist mit der Bahn von Koblenz und Elchen in 1 1/2 von Wiesbaden in 2 1/2 Stunden erreichbar. Weitere Auskunft bereitwilligst. Elz, b. Limburg (Bahn), den 26. Juli 1915. 7783

Der Jagdvorsteher: Pnischek.

**Trauer-Drucksachen**  
in reicher Auswahl, wie  
**Trauer-Briefe,**  
**Trauer-Bilder,**  
**Trauer-Karten**  
liefert in 1-2 Stunden,  
sauber u. preiswert, die  
**Limburger Vereinsdruckerei**  
Verlag des „Rassauer Boten“.

## Für die Unglücklichsten der Unglücklichen, erblindeten Krieger

sind ferner folgende Beträge bei uns eingegangen:  
Ungen. 5 M. Ungen. 1.55 M. Farrer Fischbach, Langendernbach 10 M. Ang. Walbus, Ballmerod 10 M. Aus Friedrichs 2 M. Witt. Wolf, Bilmars 3 M. Unterstufe der Volksschule zu Welschneudorf von ihren Sparpfennigen 5 M. Ungen. Bilmars 10 M. Ungen. Mühlbach 10 M. Ungen. Limburg 3 M. Spar- und Darlehnskasse Eschhofen 5 M. Aus Eschhofen 5 M. Ungen. 10 M. Weitere Gaben für diesen edlen Zweck werden gerne angenommen.  
Geschäftsstelle des Rassauer Boten.

## Nächste Goldlotterie: Heilstätten-Geld-Lose

a 3 Mk.  
Ziehung 10. und 11. August.  
Hauptgewinn 60 000 M.,  
sowie

## Kriegerheim-Lose

a 1 Mk., 11 St. 10 Mk.  
Ziehung 10. u. 20. August.  
Hauptgewinn 30 000 M.  
Porto 10, jede Liste 20 Pf.  
versendet 1031

**Jos. Boncalet Wwa.,**  
**Coblenz,**  
Haupt- u. Gluckstullette,  
nur Jesuitengasse 4.

Gelbe  
Fah-  
Schmier-  
per Ctr. 17 M. Verp. berechnete  
nicht nur ca. 100 Pfd. Fäßer.  
Nachn. Bahnt. angeh. E. Napp,  
Ottenfelsen bei Hamburg 30.

**Lapeten**  
in großer Auswahl  
empfehlen:  
**August Döppes,**  
Frankfurterstraße 17.

Schön möbl. Zimmer  
mit 1 oder 2 Betten zu ver-  
mieten. 7852  
Diezerstraße 58.

Schön möbl. Zimmer  
billig zu vermieten. 7839  
Näheres Expedition.

Ein oder zwei möblierte  
Zimmer zu verm. Zu erst.  
7801 Weiersteinstr. 6 pt.

Freundl. möbl. Zimmer  
mit 1 auch 2 Betten zu ver-  
mieten. 7864  
Rohrweg 8, II. Etage.

**Wohn- u. Schlafzimmer**  
zu vermieten. 7863  
Diezerstraße 41.

Reinrassiger deutscher Boxer  
(Hündin) umständehalber  
billig abzugeben. Wo, sagt  
die Expedition. 7871

**Baterländischer Frauen-Verein.**  
Mittwoch nachmittags 3 Uhr:  
**Arbeitstag**  
im Restaurant „Waldhof“.  
**Achtung!**  
Mittwoch früh auf dem  
Markte eine große Sendung  
**Einmachgurten**  
empfiehlt  
**K. J. Ludwig.**

**Mühle**  
mit guter Wasserkraft (Tages-  
leistung ca. 75 Ztr.), in unmittel-  
barer Nähe der Bahn, zu ver-  
kaufen oder zu verpachten.  
Offerten unter 7716 an die  
Expedition d. Bl.

**Moderne zugkräftige Reklame**  
Kostenlose Beratung und  
Vorschläge über die Aus-  
wahl erprobter Insektions-  
organe durch die älteste  
Annoncen-Expedition  
**Hassenstein & Vogler**  
Akt.-Ges., Frankfurt a. Main  
Schillerplatz 2, Haupt- u. Gr.  
Rochenturmstr. 1, Tel. 1, an.

**Wohnhaus**  
nebst Hausgarten in Elz,  
ganz oder geteilt sofort zu  
vermieten. Näh. 7856  
Altdeutsche Bierstube.

**Neue Zwiebel**  
per Zentner mit Sach 25 M.  
ab hier Nachnahme. 1020  
**Jakob Frenz jr.,**  
Ballendar a. Rh.

**Technikum Bingen**  
Maschinenbau, Elektrotechnik,  
Automobilbau, Brückenbau.  
Direktion: Prof. Hoepke.  
Gleichzeitige

**6** sechswochentl. **Fertel**  
zu verkaufen.  
**Joh. Georg Kaiser**  
Eschhofen. 7865

Ein gut erhaltener Kinder-  
wagen (Kastenwagen) zu ver-  
kaufen. Frankfurterstr. 63.

Gut  
erhaltener **Sibliegewagen**  
zu verkaufen. 7861  
Sadgasse 15.

**2** **Pachtgüter**  
a 120 Morgen im Nassauisch.  
sofort zu übertragen.  
**J. Imand, Agentur,**  
7868 Wiesbaden.

Ein **Einspanner-Wagen**  
auch schwerer **Ruhwagen** fast  
neu steht billig zu verkaufen  
in Elz, Poststraße 14. 7868

**Sand- u. Lehmformer,**  
**Kernmacher,**  
**Maschinenschlosser**  
**Eisendreher,**  
**Heizer u. Maschinisten**  
sucht  
**Theodor Ohl,**  
Eisengießerei und  
Maschinenfabrik, 7834  
Diez — Limburg (Bahn).  
Für Betriebsarbeiten im  
Mühlrevier (Kofsofenrepara-  
tur) werden fortgesetzt  
**tüchtige**  
**Maurer**  
und  
**Hilfsarbeiter**  
eingestellt. Mündl. u. schriftl.  
Anfragen vermittelt die Ge-  
schäftsstelle d. Blattes. 7805

Ein tüchtiger  
**Sattlergehilfe**  
sofort gesucht. 7862  
Kath. Gesellenhaus, Limburg.

**Feiurgehilfe**  
gesucht. Lohn bis 45 Mark  
pro Monat bei freier Kost u.  
Logis. 7874  
**H. Schneider, Limburg.**

**Gartenarbeiter**  
sucht  
7869 **Gärtnerei Wood.**

Ordnentliches  
**Mädchen,**  
welches Haus und Gartenar-  
beit versteht und etwas lochen  
kann, in besseren, kleinen Haus-  
halt nach Badamar gesucht.  
Näheres Exped. 7857

**Mädchen,**  
welches bereits in besserem  
Hause gebient hat, zum 1. Sep-  
tember gesucht. 7854  
**Fachinger,**  
Untere Grabenstraße 7.

Eine saubere, fleißige  
**Waschfrau**  
gesucht.  
Zu erst. Exped. 7870

Braves, fleißiges **Mädchen,**  
welches schon in Stellung ge-  
wesen, gesucht. Näheres in  
der Expedition. 7791

Kathol. Geistlicher sucht für  
ein 18-jähriges, braves **Mäd-  
chen, Stelle in zweierl. Hause.**  
Offerten unter 7873 an die  
Expedition ds. Blattes.

Gesucht zum 15. August  
2 fleißige, saubere  
**Mädchen**  
für Haus- und Küchenarbeit,  
bei gutem Lohn. Angeb. mit  
Zeugnisausschnitt an  
**Hof Steinheim** bei  
Elzville am Rhein.

Ein älteres, tüchtiges  
**Mädchen,**  
das gut bürgerlich lochen kann  
und alle Hausarbeiten ver-  
steht, in ein Pfarrhaus gesucht.  
Offerten unter 7851 an die  
Expedition erbeten.

# Wilh. Lehnard senior

Kornmarkt.

Mit dem 1. August tritt das Herstellungsverbot für eine ganze Reihe von Baumwollwaren in Kraft. In Folge davon und in Folge der allgemeinen Verteuerung der Herstellung haben Baumwollwaren einen so hohen Preisstand erreicht wie nie zuvor. Auch ich habe bereits im Frühjahr meine Waren-Einkäufe für den Herbst abgeschlossen, sodaß ich in der Lage bin, noch längere Zeit zu sehr billigen Preisen, verkaufen zu können. Ich empfehle meiner Kundschaft, den Bedarf frühzeitig und reichlich zu decken, da ich nur noch so lange, wie meine Vorräte reichen, zu den jetzigen billigen Preisen verkaufen kann.

## Den verehrlich. Pfarrämtern

bringen wir hiermit folgende, stets vorrätigen  
Formulare etc. etc. in empfehlende Erinnerung:  
**a) Zur Anlage von Büchern:**  
Verzeichnis d. Geborenen | Verzeichnis der Prokla-  
Verzeichnis der Gefirmten | merten und Copulierten  
Verzeichnis der Gestorbenen  
— Preis für einzelne Bogen 8 Pfg. —  
Verzeichnis der Abwandernden |  
der Zuwandernden |  
der Meßstiftungen |  
Geschäfts-Journal |  
Kirchensteuer-Hebelisten |  
(Titel- u. Einlagebogen) |  
Kanzlei-  
Format, pro  
Bogen 5 Pfg.

## b) Zur Ausstellung von Urkunden etc.:

Auszug aus dem Zivilstandsregister der Geborenen  
Auszug aus dem Verzeichnis der Geborenen  
— Preis 2 Pfg. pro Exemplar. —

Gleichzeitig empfehlen wir nachstehende

## Schilder u. Gebete:

**Der Aufenthalt auf der Treppe  
ist polizeilich verboten!**  
**Das kath. Pfarramt.**  
Größe: 16 1/2 x 24 cm; unauf-  
gezogen 10 Pfg., aufgezogen 25 Pfg.

**Gebete für  
Messdioner**  
(lateinisch)  
unaufgezogen 20 Pfg.,  
aufgezogen 30 Pfg.

**Gebete nach  
der hl. Messe**  
(deutsch u. lateinisch)  
unaufgezogen 8 Pfg.,  
aufgezogen 15 Pfg.

**Es wird dringend gebeten,  
die Kirche nicht durch Aus-  
spuken zu verunreinigen.**  
Größe: 25 x 35 1/2 cm; Preis unau-  
gezogen 20 Pfg., aufgezogen 50 Pfg.

## Limburger Vereinsdruckerei

Telefon No. 8 • G. m. b. H. • Diezerstraße 17.

Schreibstube  
**Johanna Weyel, Untere Schiede 8**  
Abschriften, Durchschläge, Vervielfältigungen,  
Stenogrammaufnahmen aller Art,  
Schreibmaschinen-Unterricht. 6048

Ein erstklassiges, rein deutsches  
Erzeugnis ist das  
**Feiensepulver**  
**Schneekönig**  
in gelber oder roter Packung.  
Sehr beliebt ist das  
**Feilenseiensepulver**  
**Goldperle**  
mit hübschen und praktischen Beilagen  
in jedem Paket.  
**Sofortige Lieferung!**  
Auch Schuhschuh Nigra (beim  
abfärbende Wassercreme) und  
**Schuhfett.**  
Hübsche neue Heerführerplakate.  
Fabrikant:  
**Carl Guntner, Gippingen**